

Zwei schnurkeramische Gräber mit Tierzahnschmuck von Döbris, Kreis Hohenmölsen

Von Waldemar Matthias, Halle (Saale)

Mit 4 Textabbildungen

In der Gemarkung Döbris wurden im November und Dezember 1951 im Auftrage des Landesmuseums für Vorgeschichte, Halle, zwei schnurkeramische Gräber untersucht, die von den ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern

Erwin Hentschel aus Luckenau und Wilfried Baumann aus Theißen im Rand eines Tagebaues festgestellt waren. Die beiden nur 15 m voneinander entfernten Gräber lagen 250 m westlich des von Pirkau nach Mutschau führenden direkten Feldweges, etwa 1 km südlich des letztgenannten Ortes; M.Bl. 2811; S 5,8; O 13,5. Da eine Gefährdung der Fundstellen vorlag, begannen die Pfleger mit der Aufdeckung, überließen jedoch dem Beauftragten des Landesmuseums die endgültige Freilegung. Der Inhalt beider Gräber befindet sich im Heimatmuseum in Zeitz.

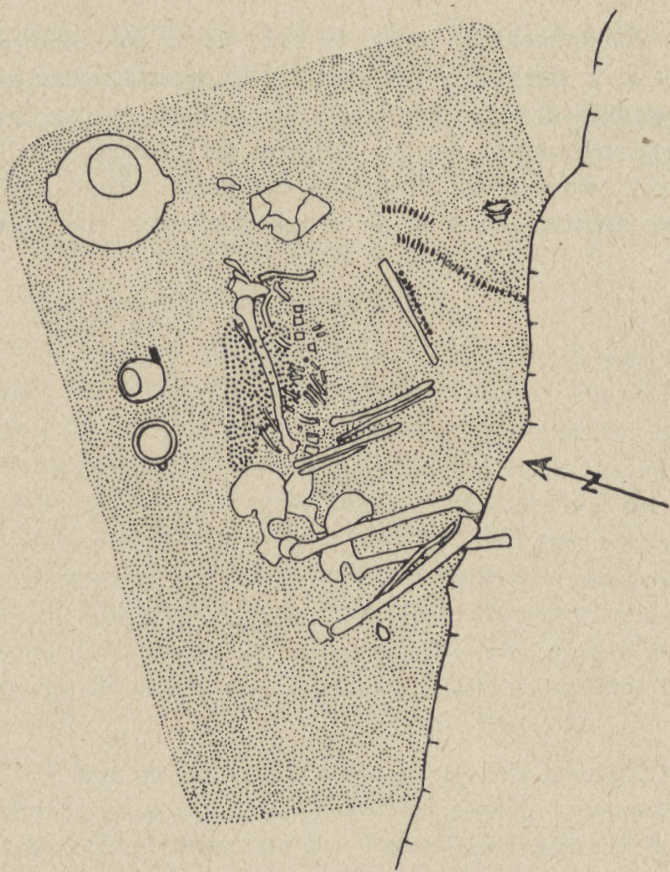


Abb. 1. Döbris, Kr. Hohenmölsen. Grab 1, Grundriß, 1:20

Grab 1 (Abb. 1):

Der Aufschluß an der Grabfundstelle zeigte schwarzen Humus, der in der Pflugzone grau gefärbt war, auf verlehmttem Löß. Die Humifizierung reichte bis in 0,63 m Tiefe. Zwischen Humus und Löß befand sich ein 0,26 m mächtiger dunkelbrauner Verlehmungshorizont.

Bis in den Löß war die 1,50 m lange und 1,05 m breite, rechteckige Grabgrube eingetieft. An der West- und Nordseite des Grabes konnte noch beobachtet werden, daß die Wandung steil war und in jäher Krümmung in den flachen Boden überging, der sich 1,12 m unter der Oberfläche befand. Ein grau-bräunlicher, lehmurchsetzter Humus füllte das Grab, dessen Südecke von einem Bagger abgetragen war.

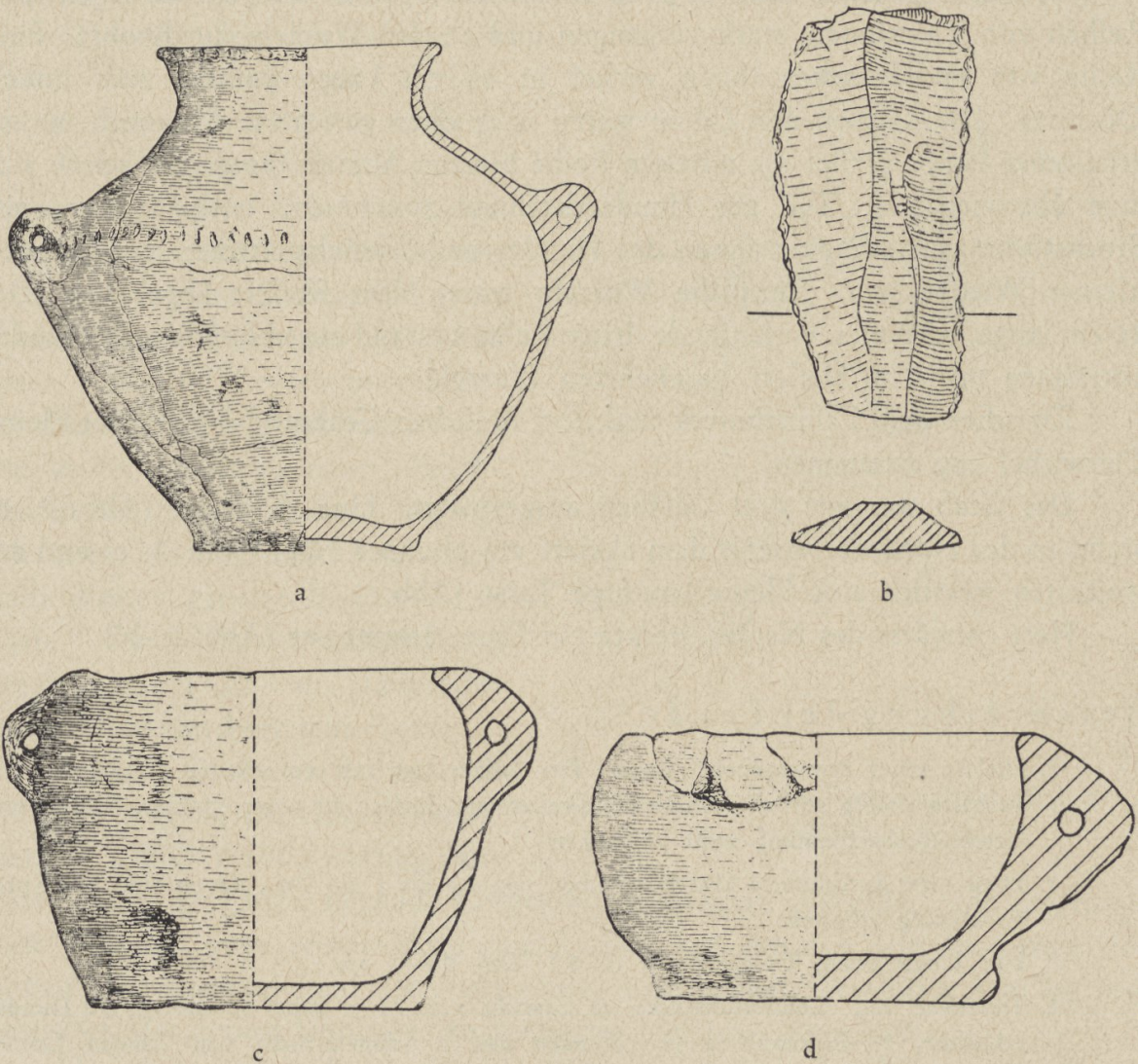


Abb. 2. Döbris, Kr. Hohenmölsen. Beigaben aus dem Grab 1.
a: $\frac{1}{4}$, b: $\frac{1}{1}$, c u. d: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Auf dem Grabboden lag ein nach der linken Seite gewandtes Hockerskelett, fast in Rückenlage, mit etwa rechtwinklig angezogenen Beinen. Die Längsachse des Körpers war in ONO-WSW-Richtung orientiert. Der stark vergangene Schädel befand sich im Osten. Beide Unterarme lagen parallel, quer über dem Leib.

Die rechte Brustseite war mit kleinen, runden, durchbohrten Muschelscheibchen flächig bedeckt, deren Streuung sich vom rechten Schultergelenk bis in die Hüftgegend erstreckte, fast bis zur Körpermitte reichte und hinter dem

Rücken geradlinig verlief. Sämtliche Scheibchen lagen auf dem Skelett, die meisten auf den Rippen, wenige bereits über dem rechten Oberarm. Sie bildeten keinen kettenartigen Zusammenhang, wurden jedoch mehrfach in Gruppen von vier bis sechs Stück dicht beieinander angetroffen. Zwischen den Muschelscheibchen fand sich eine Knochenperle und nahe dem Becken ein Hundebackenzahn mit durchbohrter Wurzel.

Vor dem Skelett, etwa vom linken Schultergelenk ausgehend, lagen drei Reihen von Tierzähnen, stark vergangen und an den Wurzeln durchbohrt. Eine Reihe von Hundebackenzähnen verlief in 15 cm Länge parallel zum linken Oberarm. Die Kronen der Zähne waren nach oben gerichtet. Mit noch 30 cm erhaltener Länge verlief die mittlere Reihe bis zur Abraumkante. Sie setzte sich zum überwiegenden Teil aus Hundeeckzähnen zusammen, enthielt aber auch Bruchstücke von Schneidezähnen des Hundes und Schmelzplättchen von Zähnen kleiner Wiederkäuer. Sämtliche Wurzeln waren dem Skelett abgekehrt. Die 10 cm lange, im Bogen verlaufende dritte Reihe bestand ausschließlich aus Hundeeckzähnen mit dem Skelett zugekehrten Wurzeln.

Zwischen dem Zahnschmuck und dem südlichen Grabrand lagen zwei kleine Tierwirbel eng zusammen.

Das Grab war mit drei Gefäßen ausgestattet. Eine Amphore (Abb. 2, a) stand in der Nordecke, hinter dem Skelett ein plumper Napf (Abb. 2, c) und am weitesten westlich eine kleine bauchige Tasse (Abb. 2, d).

Hart ostwärts des Napfes steckte ein Feuersteinmesser (Abb. 2, b).

Beschreibung der Funde:

1. Skelett einer erwachsenen Person. Der Schädel ist fast vollständig vergangen. Die verhältnismäßig schlecht erhaltenen Skelettreste dürften zu einer exakten Alters- und Geschlechtsbestimmung nicht ausreichen.
2. Etwa 1200 durchbohrte Muschelscheiben von 0,6 bis 1 cm Dm., davon sind 800 Stück vollständig erhalten.
3. Eine kleine ovale Knochenperle, H. 0,5; Dm. 0,8—1 cm.
4. Tierzähne und Zahnbruchstücke im Gewicht von 71 g, dabei mindestens 20 Hundeeckzähne, 25 Backenzähne von Hunden und 6 Schmelzstücke von Zähnen kleiner Wiederkäuer, Schaf oder Ziege.
5. Zwei kleine Tierwirbel, letzter Lumbal- und erster Sakralwirbel eines jungen Schafes.
6. Eine zweihenklige, hellgelbe, grau bis schwarz gefleckte Amphore mit abgesetztem Boden, hochgewölbtem Leib und kurzem, geschweiftem Hals. Die gegenständigen Bandhenkel sind von der größten Ausbauchung nach oben gezogen. Der Boden ist einwärts gewölbt. Auf der Schulter befindet sich eine über die oberen Henkelansätze umlaufende Reihe ovaler Eindrücke. Die Randleippe ist getupft. H. 21; Mdg. 11,7; gr. Dm. 21; mit Henkel 24,5; B. 8,7—9,2; Henkelbreite 5 cm (Abb. 2, a).
7. Ein kleiner, plumper, rötlich bis schwarzbraun gefärbter Napf mit gegenständigen Ösen. Die Randleippe ist einwärts gebogen. H. 6,6—7,1; Mdg. 6,8—7,2; gr. Dm. 9; B. 6,5 cm (Abb. 2, c).

8. Eine kleine, grob gearbeitete, rötlich bis schwarzbraun gefärbte, bauchige Tasse mit einem Ösenhenkel, abgesetztem Boden und einwärts gebogenem Rand. H. 5,6; Mdg. 7,9; gr. Dm. 9,7; B. 6,5 cm (Abb. 2, d).
9. Ein hellgraues Feuersteinmesser mit retuschierten Längskanten. L. 4,3; Br. 2 cm (Abb. 2, b).

Museum Zeitz, HK III/52/43—52.

Grab 2 (Abb. 3).

Am Aufschluß dieser Fundstelle war die gleiche Schichtenfolge zu beobachten wie bei dem 15 m südostwärts gelegenen ersten Grab. Die Humifizierung reichte hier bis in 0,60 m Tiefe. Die dunkelbraune Verlehmungszone war nur 0,15 m mächtig.

Das längliche Grab mit gerundeten Ecken hatte noch eine Länge von 1,30 m und eine Breite von 1,05 m, da der Südwestteil von einem Bagger abgetragen war. Aus einer von den Pflegern angefertigten Profilskizze war erkennbar, daß die steile Grubenwandung allmählich in den flachen Boden überging. Dieser befand sich, leicht von Osten nach Westen geneigt, in 0,95—1 m Tiefe. Die Füllmasse bestand wie bei dem ersten Grab aus graubräunlichem, lehmurchsetztem Humus.

Auf der Grabsohle befand sich ein stark vergangenes Hockerskelett.

Der in ONO-WSW-Richtung mit dem Schädel im Osten liegende Körper war nach links gewandt. Eine ursprüngliche Beinlage, etwa rechtwinklig zum Rumpf, ließ sich aus dem Bruchstück des linken Oberschenkels und den Fußknochen erschließen. Der linke Arm lag fast gestreckt, der rechte Unterarm angewinkelt quer über dem Leib.

Vor dem Skelett lagen an den Wurzeln durchbohrte Tierzähne, teils im kettenartigen Zusammenhang, teils eine ganze Fläche bedeckend. Oberhalb des Schädels begann eine Reihe von Hundeeckzähnen, die in Bogen abwärts verlief. In Höhe des linken Oberarms säumte diese eine mit kleinen Zahnbruchstücken bedeckte Fläche. Außer ganz wenigen Schmelzplättchen von Zähnen kleiner Wiederkäuer und fünf Kronen von Hundebakenzähnen waren die dicht zusammenliegenden Bruchstücke nur Reste vergangener Schneidezähne von Hunden. Die Wurzeln der Eckzahnreihe lagen dem Skelett zugekehrt. In gleicher Richtung

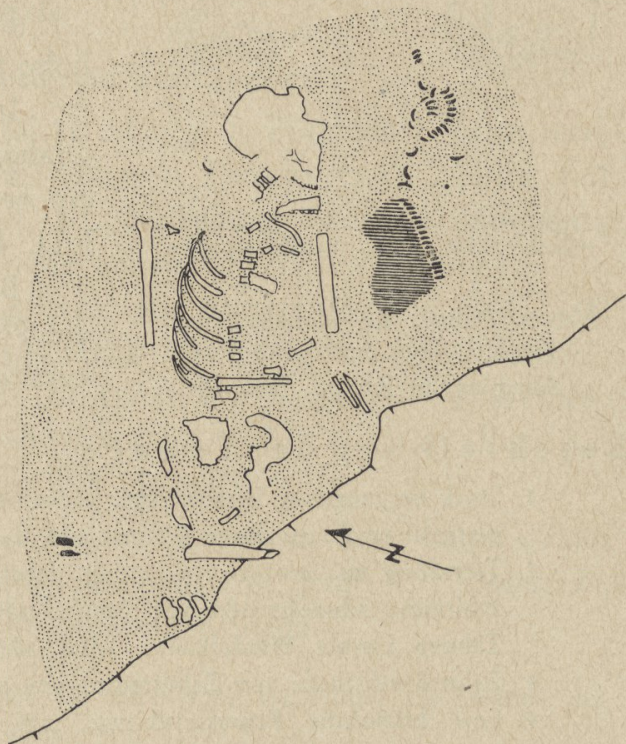


Abb. 3. Döbris, Kr. Hohenmölsen. Grab 2, Grundriß, 1:20

lag auch der überwiegende Teil der Schneidezähne. Im ersten Bogen der Kette befanden sich fünf Eckzahnimitationen aus Knochen.

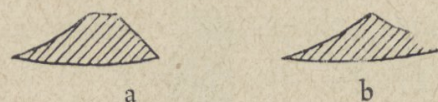
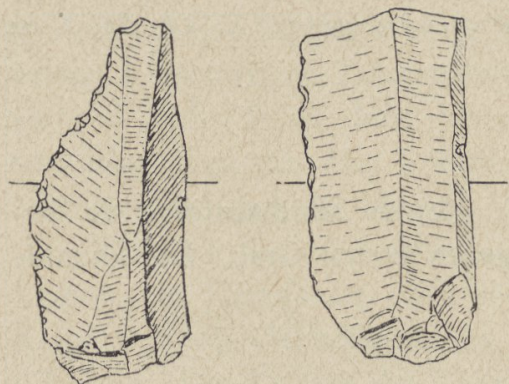


Abb. 4. Döbris, Kr. Hohenmölsen.
Beigaben aus dem Grab 2.
a) Abschlag, b) Klinge. Nat. Gr.

Die Finder des Grabes bargen einen von der Abraumkante vor dem Skelett abgebrochenen Erdblock, der mindestens 23 an den Wurzeln durchbohrte Eckzähne und fünf Knochenstücke von Zahnimitationen enthielt, die in der Verlängerung der beschriebenen Zahnreihe gelegen hatten.

Ein einzelner Eckzahn wurde in Halshöhe hinter dem Schädel gefunden.

In der Gesäßgegend, nahe am Rand der Grabgrube, lagen eine Feuersteinklinge und ein Feuersteinabschlag eng beieinander (Abbild. 4).

Bei der Aufdeckung des Grabes stießen die Pfleger in 0,75 m Tiefe auf eine bandkeramische Scherbe, die in der Füllmasse lag.

Beschreibung der Funde:

1. Stark vergangenes Skelett einer erwachsenen Person. Das schlecht erhaltene Knochenmaterial reicht zu einer Alters- und Geschlechtsbestimmung nicht aus.
2. Tierzähne im Gewicht von 150 g, dabei mindestens 60 Eckzähne, 5 Backenzähne und zahlreiche Schmelzstücke von Schneidezähnen von Hunden; wenige Schmelzstücke von Zähnen kleiner Wiederkäuer, Schaf oder Ziege.
3. Zehn Bruchstücke von Zahnimitationen in Eckzahnform aus Knochen.
4. Eine bräunliche Feuersteinklinge mit zwei scharfen, unretuschierten Längskanten. L. 3,5; Br. 1,6 cm (Abb. 4, b).
5. Ein grau bis schwarz gefärbter Feuersteinabschlag. Die geschweifte, scharfe Kante trägt von der Mitte bis zur Spitze eine Lackpatina. L. 3,7; Br. 1,5 cm (Abb. 4, a).
Museum Zeitz, HK III/52/53—58.

Angeschlossen seien hier einige Fundorte schnurkeramischer Gräber mit Hundezahn- und Muschelscheibenschmuck aus dem Bezirk Halle:

I. Gräber mit Hundezahnausstattungen:

Alsleben, Kr. Bernburg, LM Halle, HK 33 : 386 a—f; Bilzingsleben, Kr. Artern, LM Halle, HK 50 : 724 a—e¹⁾; Bottendorf, Kr. Artern, LM Halle, HK 30 : 154 a—k; Bottendorf, Kr. Artern, LM Halle, HK 34 : 367 a—c; Dederstedt, Kr. Eisleben²⁾; Deuben, Kr. Hohenmölsen, LM Halle,

¹⁾ W. Hoffmann, Vorgeschichtliche Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt, in: Jahresschrift Halle 35, 1951, S. 219.

²⁾ H. Größler, Geschlossene vorgeschichtliche Funde aus den Kreisen Mansfeld, Querfurt und Sangerhausen, in: Jahresschrift Halle 1, 1902, S. 140 f.

HK 36 : 254 a—k ³⁾; Ditzfurt, Kr. Quedlinburg ⁴⁾; Drosa, Kr. Köthen, Archiv Museum Köthen und LM Halle ⁵⁾; Esperstedt, Kr. Querfurt, LM Halle, HK 32 : 330 a—i; Gleina, Kr. Nebra, LM Halle, HK 26 : 618 a—c; Gröbitz, Kr. Hohenmölsen, LM Halle, HK 16 : 1012—1023; Ketzschau, Ortsteil Groitzschen, Kr. Zeitz ⁶⁾; Leuna, Kr. Merseburg, LM Halle, HK 16 : 1360a—b; Osterhausen, Ortsteil Sittichenbach, Kr. Querfurt ⁷⁾; Schkortleben, Ortsteil Kriechau, Kr. Weißenfels, Museum Weißenfels, 30. IV. 1 a—e; Stößen, Kr. Hohenmölsen, LM Halle, HK 13 : 1045—1051; Vitzenburg, Kr. Querfurt, Slg. Hohmann, Vitzenburg, Archiv LM Halle; Zabenstedt, Kr. Hettstedt, Museum Eisleben und Archiv LM Halle.

II. Gräber mit Zahn- und Perlmutterausstattungen:

Bottendorf, Kr. Artern, LM Halle, HK 26 : 179 a—f; Bottendorf, Kr. Artern, LM Halle, HK 25 : 33 a—c und 26 : 180 a—i; Draschwitz, Kr. Zeitz, LM Halle, HK 27 : 107 a—e; Kleinjena, Kr. Naumburg, Museum Naumburg und Archiv LM Halle; Merseburg, Kr. Merseburg, LM Halle, HK 50 : 89 a—e ⁸⁾; Nachterstedt, Kr. Aschersleben ⁹⁾; Rössen, Kr. Merseburg, LM Halle, HK 19 : 407; Schraplau, Kr. Querfurt, LM Halle, HK 32 : 86 a—i ¹⁰⁾; Teuchern, Kr. Hohenmölsen, Archiv LM Halle; Uichteritz, Kr. Weißenfels ¹¹⁾; Weißenfels, Kr. Weißenfels, Museum Weißenfels, 29. VIII. 6 b—e; Wulfen, Kr. Köthen, Archiv Museum Köthen und LM Halle ¹²⁾.

In diesem Zusammenhang sei noch aus dem ehemaligen Landesgebiet Sachsen-Anhalt ein Schmuckgrab von Schillingstedt, jetzt Kr. Sömmerda, erwähnt. Die Funde befinden sich im Museum Kölleda.

³⁾ F. Niquet, Schnurkeramischer Friedhof auf der Grube Naumburg bei Deuben, Kr. Weißenfels, in: Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 12, 1936, S. 275 f.

⁴⁾ K. Schirwitz, Die sächsisch-thüringische Gruppe der Schnurkeramik im Raum zwischen Harz und Elbe, in: Mannus 32, 1940, S. 95 u. 104.

⁵⁾ U. Fischer, Kulturbeziehungen des Schönfelder Kreises im Elbegebiet, in: Archaeologia Geographica 2, 1951, S. 68.

⁶⁾ A. Götze, P. Höfer, P. Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens, Würzburg 1909, S. 354.

⁷⁾ H. Größler, 1902, S. 214 f. — A. Götze, P. Höfer, P. Zschiesche, 1909, S. 84. — P. Grimm, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes und seines Vorlandes, in: Jahresschrift Halle 18, 1930, S. 26.

⁸⁾ W. Hoffmann, 1951, S. 219.

⁹⁾ K. Schirwitz, 1940, S. 96 u. 104.

¹⁰⁾ W. Schulz, Bemerkenswerte schnurkeramische Grabfunde bei Schraplau, Mansfelder Seekreis, in: Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 9, 1933, S. 93 f. — W. Schulz, Ein wichtiger schnurkeramischer Grabfund aus Mitteldeutschland, in: Altschlesien 5, 1934, S. 37 ff.

¹¹⁾ A. Götze, P. Höfer, P. Zschiesche, 1909, S. 364.

¹²⁾ U. Fischer, 1951, S. 66 u. Abb. 2.

III. Gräber mit Perlmuttschmuck:

Bottendorf, Kr. Artern, LM Halle, HK 26 : 181 a—f; Esperstedt, Kr. Querfurt, LM Halle, HK 14 : 550; Esperstedt, Kr. Querfurt, LM Halle, HK 14 : 555; Gorsleben, Saalkreis, LM Halle, HK 33 : 220 a—d.

Die in den Inventaren der Museen ohne hinreichende Fundzusammenhänge aufgeführten durchbohrten Tierzähne, die sicher aus Grabfunden stammen, lassen erkennen, daß die Anzahl der Gräber mit Zahnschmuck weit größer ist als die Zahl der hier zusammengestellten. Leider sind auch die Fundumstände nur bei sehr wenigen Gräbern erschöpfend dargestellt worden, da es sich bei den Untersuchungen fast immer um Notbergungen handelte. Aus dem vorliegenden Material ergibt sich, daß die Häufigkeit der Schmuckgräber im Südteil des Bezirkes Halle stark zunimmt. Der besprochene Schmuck tritt in den einzelnen Gräbern teils in größeren Mengen, teils in wenigen Exemplaren auf. Im ersten Fall handelt es sich offenbar um einen mit der Bekleidung verbundenen Schmuck. Die durchbohrten Zähne treten in langen Fransenketten auf, die Perlmutscheibchen bedecken mehr oder weniger große Flächen des Körpers. Die zahlenmäßig geringen Schmuckausstattungen dürften einen beweglichen Körperschmuck in Form von Ketten darstellen. Aber gerade für diese Gräber fehlen genaue Beobachtungen. Ein Trophäencharakter ist dem Zahnschmuck wohl abzusprechen, da sich unter den großen und kleinen Schmuckausstattungen häufig aus Knochen hergestellte Zahnimitationen befinden. In einem Steinplattengrab vom Südhang des Petersberges ¹³⁾, Saalkreis, fanden sich neben Perlmutscheiben keilförmige Anhänger aus dem gleichen Material. Auch hier dürften Eckzahnimitationen vorliegen. Das Grabinventar, Perlmutscheiben, Hundezähne und Kupferspiralen, könnte schnurkeramisch sein. Auf die Einzelheiten des Schmucks soll hier nicht eingegangen werden, doch sei noch bemerkt, daß Perlen aus Knochen, Gips oder Bernstein zusammen mit Perlmuttschmuck vorkommen. In einigen Gräbern lagen mit Bohrornamenten verzierte Muschelplatten. Neben Tierzähnen trat in dem Grab von Drosa ein Kopfschmuck aus Kupferröllchen auf. Der Schmuck wurde am häufigsten bei Bestattungen in schlichten Erdgräbern, seltener in Steinkisten angetroffen. Soweit die Körperlage bei den Einzelbestattungen beobachtet wurde, ergab sich, daß man die Toten in linksseitiger Hocklage mit nach Süden gerichtetem Gesicht beizusetzen pflegte. Eine Ausnahme stellt das Grab von Wulfen dar. Der weitaus größte Teil der Gräber enthielt Gefäßbeigaben. An Geräten fanden sich bei mehr als einem Drittel der Bestattungen Feuersteinklingen oder Abschläge. Eine Facettenaxt trat einmal in Weißenfels im Zusammenhang mit einem Schmuckgrab auf. Eine Gesamtschau über die mitteldeutsche Schnurkeramik wird jedoch erst eine zeitliche Festlegung und volle Deutung dieses besonderen Brauches möglich werden lassen.

¹³⁾ F. Kruse, Deutsche Altertümer, Bd. II, Halle 1828, S. 97.